

Zeitschrift des Zabergäuvereins

Heimatblätter aus dem Zabergäu

Heft 1, Jahrgang 2016

Steinkreuze im Zabergäu und Umgebung (II)

von Günter Keller

Nach Veröffentlichung meines Beitrags im Heft des Zabergäuvereins („Steinkreuze im unteren und mittleren Zabergäu“, Heft 1, 2013) habe ich verschiedene Hinweise erhalten, die zu nachfolgenden Ergänzungen führen. Einiges ist, ohne weitere eigene Nachforschungen durchgeführt zu haben, aus vorhandenen Publikationen übernommen, um eine möglichst vollständige Übersicht zu erhalten. Als zusätzliche Quellen sind wieder verschiedene Veröffentlichungen von Bernhard Losch und Theodor Bolay hinzugezogen. (Alle Maßangaben sind in cm gemessen.)

1. Steinkreuze im heutigen Zaberfeld

1.1. Das Michelbacher Gedenkkreuz für Johann Jakob Diefenbacher

Typ: Gedenkkreuz

Lokalisierung: Ein früherer Standort war bei der Flur „Ebene“ nordwestlich vom Ort am Waldrand, vor 1975 versetzt in den Michelbacher Wald, Distrikt II Abt. 1 Wannenrain, ziemlich am Waldrand. Parzelle 1474.

Maße: (aufgenommen von Losch 1981) Höhe 65, Breite 61, Tiefe 18, Höhe des Kopfbalkens 21, Länge der Querbalken 14, Balkenbreite am Kopf 35, bei den Querbalken 21. Dies ergibt eine breitflächige Kreuzform mit verhältnismäßig kurz wirkenden Balkenenden.

Inschrift: Auf der oberen Hälfte des Querbalkens sind die vier Buchstaben **I I D B** zu lesen. Es sind die Initialen des zu Gedenkenden. Sie sind in einem Rechteck eingerahmt. Am unteren Ende des Schafts waren die Ziffern 181 vor 40 Jahren noch lesbar. Die Lösung ist im Totenbuch unter dem 6.5.1813 eingetragen: „Johann Jakob / ledig, Michelbach, evangelisch / [Sohn des] Stephan Diefenbacher, Bürger und Metzger allhier und Anna Barbara geb. Schmid / 14 Jar, 6 Monat, 20 Tage / von einer Aiche im Göhrenwald plötzlich tod geschlagen.“ Bolay (1983) ergänzt in seinem Sagenbuch: „Ein Bauer mit dem Namen Diefenbacher ging mit seinem Sohne in den Wald, um einen Eichenstamm zu holen. Beim Hinaufwinden des Stammes auf den Wagen glitt die Winde aus, und der Stamm fiel so ungeschickt auf den Sohn, dass dieser sofort tot war.“



Michelbacher Gedenkkreuz (Foto: Zabergäuverein)

Attribute: Ansatzweise lässt sich ein Wappenrelief erkennen, eine kleine Krone über einem Wappenschild. Beide sitzen auf dem Oberteil eines schmalen Baumstamms, der sich leicht plastisch auf der Mitte des Längsbalkens erstreckt. Das Wappen wird durch zwei nach links und rechts schräg aufwärts gerichtete plastische Zweige mit Blättern dekorativ unterfangen. Auf dem rechten unteren Teil der Kreuzmitte zweigt eine plastisch herausgehobener Ast schräg nach oben ab. Vielleicht symbolisiert er einen (herabgefallenen?) Ast des Baumes. Der Zabergäuverein hat 2013 das ziemlich lädierte Gedenkkreuz anlässlich des 200. Todestags von J. J. Diefenbacher fachmännisch restaurieren lassen.

1.2. Das Steinkreuz von Ochsenburg



Foto: Losch, 1981

Typ: unsicher. Es ist kein Sühnekreuz

Lokalisierung: Etwa ein Kilometer westlich von Ochsenburg, beim „Pfaffenweg“ in einer Wiese. Parzelle 3125

Inschrift und Attribute: Das Kreuz fällt durch seine mysteriöse zweizeilige Inschrift auf, die unterschiedlich gelesen wird. Zunächst gebe ich meine Variante wieder, mit den beiden „N“ mit, „falschem“ Schrägbalken von links unten nach rechts oben, geschrieben wie der große kyrillische Buchstabe I, also : „И“.

„DAS HAEIST AN DEM SIMIL../ ACKER ANO 25·5...“

Andere Lesarten finden sich bei Losch (1981), der die Version von Bolay (ZZV 1968, S. 54) übernimmt: „Das haest an dem Stein(?) / Acker Ano 155“

und nach Günter Walter, Stetten (mündl. 4.5.2013): „Das haest an dem Schuld / Acker Ano 155..“

Am Zeilenende fehlen womöglich abgeblätterte Zeichen und die letzte Ziffer eines Datums.

Auf dem Kopfbalken sind beidseits Reste eines Wappenreliefs zu sehen, das Günter Walter der Adelsfamilie Sternenfels zuordnet und von dem er glaubt, dass es absichtlich weggeschlagen wurde („gelöscht“), als die Sternenfelsler nicht mehr in Verbindung zum Kreuz gebracht werden sollten.

Das Kreuz besticht durch die seltene achteckige Form der Kreuzbalken. Bolay (1931) lokalisiert das nordöstlich vom Riesenhof stehende Kreuz „bei den drei Bäumen“. Dass es inmitten einer Wiese heute noch steht, muss als Wunder bezeichnet werden, denn beim Mähen ist es nur hinderlich.

Maße: Höhe 105, Breite 76, Tiefe 24, Breite („Stärke“) aller Balken 30, Höhe des Kopfbalkens 32, Länge der Querbalken 24

Attribute: Ansatzweise lässt sich ein Wappenrelief, evtl. mit dem Wappen der Herren von Sternenfels, an beiden Seiten des Kopfbalkens herauslesen

Schriftliche Dokumente: fehlen

Sagen: Zwei Schäfer haben sich an dieser Stelle gegenseitig umgebracht. Oder: Zwei Bauern sollen sich mit der Sense um ein Mädchen gestritten haben. (Bolay 1931 S. 63 Nr. 76)

Die vorhandene Inschrift lässt eher an einen Gedenkstein anlässlich eines Ereignisses als an ein Sühnekreuz denken

Flurname „Bei dem Kreuzstein“

1.3. Die drei Sühnekreuze von Mörderhausen

Abbildungen: Die beiden vor 1968 bekannten Steinkreuze sind bei Bolay 1968 abgebildet.

Typ: unbeschriftete Sühnekreuze fast ohne Attribute

Lokalisierung (nach Losch 1981): Etwa 2 km südwestlich Ortsmitte am Abendweg, ehemalige Markung der abgegangenen Siedlung Mörderhausen. Das erste Kreuz steht rechts in einer Wiese, Kreuz Nr. 2 wenige Meter links vom Weg im Wald und das dritte Kreuz am Waldrand. Dieses dritte Kreuz war lange verschollen und nur aus mündlichen Überlieferungen bekannt. Seine Existenz war lange ignoriert oder negiert, bis es 1968 bei Bauarbeiten am Staubecken weiter östlich freigelegt wurde. Nach Sicherstellung hat man es später am Standort der beiden anderen Kreuze neu aufgestellt.¹ Parzelle 2580, nach Losch 2598 und 2678

Maße (nach Losch 1981):

Kreuz Nr. 1: Höhe 95, Breite 72, Tiefe 25, Breite („Stärke“) aller Balken 31, Höhe des Kopfbalkens 30, Länge der Querbalken 21

Kreuz Nr. 2: Höhe 75, Breite 80, Tiefe 24, Breite Längsbalken 30, Querbalken 26 stark, Höhe des Kopfbalkens 22, Länge der Querbalken 25

Kreuz Nr. 3: Höhe 75, Breite 60, Tiefe 21, Breite („Stärke“) aller Balken 30, Höhe des Kopfbalkens 15, Länge der Querbalken 14

Attribute: Das erste Kreuz hat ein kleines Kreuzzeichen in der Vierung.

Schriftliche Dokumente: fehlen

Sagen zu den Kreuzen Nr. 1 und 2: (a) und b) von Bolay 1983, c) aus Losch 1981)

a) Zwei Steine stehen an der Stelle, wo zwei Brüder, die sich einander umgebracht hatten, begraben wurden.

b) Zwei Weiber haben sich daselbst mit den Backschießern gegenseitig totgeschlagen.

c) Zur Zeit des Dreißigjährigen Kriegs war dort ein Backhaus, in dem sich zwei Frauen beim Kirwekuchenbacken gegenseitig erschlagen haben



Das 1968 ausgegrabene dritte Sühnekreuz von Mörderhausen mit langem Schaft und seitlich verbreitertem Fuß (Losch, 1981)

Alle Varianten sind Wandersagen, die sich allein im Zabergäu beide mindestens zweifach wiederholen. Das sich gegenseitige Umbringen wirkt scheinbar besonders sagenhaft und wird immer dann erzählt, wenn das ursprüngliche Verbrechen nicht mehr bekannt ist. Nach Karl Klunzinger wird das Ende von Mörderhausen auf den Krieg zurückgeführt, den Pfalzgraf Ruprecht und der Kaiser 1360 gegen Graf Eberhard von Württemberg führten. Dabei „verbrannte [Ruprecht angeblich] viele Schlösser und Dörfer“, darunter Mörderhausen. Der Krieg war eher kurz, die Geschichtsquelle, die Klunzinger zitierte, eher legendär im Stile vorwissenschaftlicher Geschichtsschreibung und die anderen genannten Dörfer gibt es noch. Jedenfalls, 1532 war das Dorf „länger denn Menschengedenken abgegangen“.² Vielleicht war mittlerweile das Dorf Hausen derart verrufen, dass es nur noch Mörderhausen genannt wurde. Von dort wollte dann niemand mehr herkommen.

2. Steinkreuze in Güglingen

2.1. Das Gedenkkreuz für „Matthias Buyer und sein Weib“



Foto: Losch, 1981

Der Schaft war schon länger unterhalb der Kreuzmitte abgebrochen und durch einen Betonsockel ersetzt worden. Nach Losch (1981) wurde das Kreuz beim Bau der Straße nach Eibensbach 1970/71 verschüttet, 1977 wieder freigelegt und im Bauhof gelagert. Es sollte am alten Standort wieder aufgestellt werden. Der ehemalige Bauhofleiter Paul Luboeinski gibt eine andere Version. Danach wurde das Kreuz umgefahren, wobei es in viele Teile zerbrochen ist. Zwei Bruchstücke

hat Herr Luboeinski mit in den Ruhestand genommen.³

Typ: Gedenkkreuz

Lokalisierung: früher „links am Wege nach Eibensbach, gegenüber der Leimengrube“ (nach Bolay 1983)

Maße: (Losch 1981) auf dem alten Bild noch vorhandene Höhe des Sandsteins 64, Breite 80, Tiefe 16, Breite („Stärke“) aller Balken 25, Höhe des Kopfbalkens 30, Länge der Querbalken 27

Dies ergibt eine breitflächige Kreuzform mit verhältnismäßig schmaler Seitenansicht.

Inschriften: Auf der ganzen Ansicht steht „721/D.24.JULI/WURDE/MATTHIAS/



Die zwei heute noch übrigen Bruchstücke vom Gedenkkreuz (Foto: Günter Keller, 2015)

BUYER UND SEIN WEIB/IM ERSTEN JAHR D.E./VOM BLITZ ERSCHLAGEN/HIOB 37.19“. „Im ersten Jahr D.E.“ dürfte die Abkürzung für „im ersten Jahr der Ehe“ sein, was durch Nachschlagen im Totenbuch der Kirchengemeinde im Archiv der Landeskirche überprüfbar wäre. Auf der Außenseite des rechten Arms steht: „AEL 1907“. Losch ordnet diese Jahreszahl einer Neuauftellung zu. In Hiob 37 wird „Gottes Majestät im Gewitter“ beschrieben.

2.2. Das Metzgerkreuz

Lokalisierung: Das Kreuz stand nach Losch 1981 „bei einer Gärtnerei, südlich der Bahnlinie in Richtung Pfaffenhofen.“ Es wurde nach 1970 beim Straßenbau für ein Neubaugebiet beseitigt.

Sage: An der Stelle des Kreuzes sollen sich zwei Metzgerburschen gegenseitig ermordet haben.

Flurname: Kreuzwiesen

3. Steinkreuze im heutigen Pfaffenhofen

3.1. Das Weilermer Kreuz mit dem durchbohrten Herz

Bei Weiler soll sich 1931 noch ein Steinkreuz befunden haben, auf dem ein Herz eingehauen ist, das von einem Degen durchbohrt wird. Bereits 1980 konnte Losch darüber nichts mehr in Erfahrung bringen.⁴

Legende bei Klunzinger: *Den 19. Aug. [1704] gerieth der Stadtschreiberei Substitut Kind von Güglingen sammt einem Bürger von Leonbronn auf dem Weg von Güglingen nach Weiler, unfern Pfaffenhofen, mit ungefähr 15 Bürgersöhnen und Knechten von Pfaffenhofen, die wie Kind betrunken waren, in Wortwechsel, zog seinen Degen und stach J. Joachim Biedermann, 25 Jahre alt, ledig, durch den linken Arm zwischen der 5. und 6. Rippe durch das linke Lungenblatt und dann zwischen der 6. und 7. Rippe hinaus, so daß derselbe plötzlich todt niederfiel, worauf der Mörder, seiner That unbewußt, ruhig weiter bis nach Weiler gieng, wo er gefangen genommen wurde. Der Leichnam des Ermordeten wurde, weil er kein gutes Prädikat hatte, in der Stille begraben, der Mörder aber kam mit ½ Jahr Gefängniß und 400 fl Unkosten davon. An der Stelle der That ist noch jetzt ein steinernes Kreuz, worauf ein in ein Herz eingedrungener Degen eingehauen ist.*⁵

3.2. Der Gedenkstein mit dem Eisenkreuz

Bolay erzählt von einem Stein mit einem Eisenkreuz, am Fußweg von Michelbach nach Güglingen. Auf dem Stein steht die Inschrift: „Gedenke des Todes! 1872.“ An dieser Stelle traf einen Michelbacher Mann auf dem Heimweg der Schlag.⁶

3.3. Das Sühnekreuz in der Baiershäld

An heute schwer zugänglicher Stelle, am Markungsdreieck Pfaffenhofen, Weiler, Zaberfeld, steht oberhalb vom Michelsbacher See im Pfaffenhofener Waldgewann „Baiershäld“, im Bereich der Parzelle 1600, an einem ehemaligen Weg, ein Steinkreuz mit einem Kreuz im Kreuzungsfeld. Der bei Losch angegebene Rechtswert zur Lokalisation ist fehlerhaft.⁷ Erst im zweiten Anlauf ist es dem Autor gelungen,



Foto: G. Keller, 2016

das nur 50 cm hohe Steinkreuz in einer Schonung aufzufinden.

Maße: Höhe des Sandsteins 50, Breite 50, Tiefe 20, Länge des Kopfbalkens nach oben 16 und Länge der Balkenarme 15, Balkenbreite von Kopf- und Querbalken jeweils 20. Am Kopfbalken sind die oberen Ecken jeweils seitlich abgeschlagen. Längs- und Querbalken sind an den Kanten abgeschragt.

Sage: Hier soll ein Oberförster seinen Hund erschossen haben.

4. Steinkreuze in Nordheim

4.1. Das Steinkreuz in der Südstraße

Als Nachtrag zu meinem früheren Beitrag über Steinkreuze (Zeitschrift des Zabergäuvvereins, 1 2013) sei das das noch gut erhaltene und dokumentierte Nordheimer Steinkreuz aufgeführt. Es steht in der Südstraße, auf der Südseite gegenüber dem Weinhaus im Rain.⁸ Der Schaft ist fast ganz eingesunken. Man sieht noch eine Höhe von 70 cm, den 79 cm langen Querbalken und den Querschnitt von 18 cm. Der obere Kreuzbalken erhebt sich 30 cm über dem Querbalken. Ein kaum noch erkennbares Relief zeigt eine lange, nach unten weisende Pflugschar mit schwach gerundeter Spitze und hohem, zur Schar hin schmaler werdendem Schaft.

Klunzinger schreibt 1842: „1626 wird der Vater des Schulmeisters Gottfried Schrödlin von bösen Reitern erschossen und ihm deshalb ein Kreuzstein gesetzt.“⁹ Pfarrer Lörcher erzählt diese Geschichte 1917 erneut, er nennt nun den Schulmeister Gottfried Schröder.¹⁰ Zum dritten Mal wird die Begebenheit 1999 im Heimatbuch von Nordheim zitiert, der Name des Schulmeisters wird jetzt weggelassen. In allen drei Fällen wird die Geschichte nicht mit dem Steinkreuz in der Nordheimer Südstraße verknüpft. Das Bildlayout des Heimatbuchs stellt jedoch erstmals indirekt einen Zusammenhang her, weil der zitierte Text auf der gleichen Seite abgedruckt ist wie ein Bild vom Steinkreuz an der Südstraße. In der Bildunterschrift wird es als Sühnekreuz bezeichnet.¹¹

Nach heutiger Definition unterscheidet man das Steinkreuz, ein aus Stein gehauenes Kreuz, vom Kreuzstein, einer Steinplatte, in der ein Kreuz als Relief eingehauen ist.¹²

Ob sich die Sage auf das bestehende Steinkreuz an der Südstraße bezieht oder auf ein abgegangenes, lässt sich nicht festlegen. Die Sage erzählt von einem Gedenkreuz, denn die „bösen Reiter“ als Täter wird man kaum dazu gebracht haben, ein Kreuz zur Sühne herzustellen und zu bezahlen. Das Relief mit der Pflugschar weist eher auf den Beruf der Person hin, für die das Steinkreuz aufgestellt wurde: einen Bauern. In Nordheim könnte sich die Pflugschar auch auf die seit dem



Foto: Günter Keller, 2016

16. Jahrhundert belegte Figur im Wappenschild des Nordheimer Ortswappens beziehen, letztere ist aber gestürzt (bzw. aufwärts gerichtet) und somit umgekehrt abgebildet wie auf dem Steinkreuz. Das Steinkreuz, für sich allein gesehen, kann durchaus ein Sühnekreuz sein.

Losch bringt das Steinkreuz erstmals 1981 in Verbindung mit alten Flurbezeichnungen und weist darauf hin, dass die Südstraße im Jahr 1935

noch als „Kreuzweg“ bezeichnet wurde.¹³ Ein Blick auf die Karten der Erstvermessung um 1840 oder des Corps des Guides von 1761 lässt sofort im Bereich der heutigen Südstraße die „Kreuzäcker“ oder „Kreuz-Weg-Äcker“ erkennen. Ein Zusammenhang erscheint topographisch zwingend. Bereits 1570 wird Eigentum der Frühmess in den „Creuzäckern“ im Pfarrlagerbuch festgehalten.¹⁴ Flurnamen mit dem Wortteil „Kreuz“ müssen nicht unbedingt auf ein aufgestelltes Kreuz hinweisen. Sie können auch an einer Wegkreuzung liegen. Im Bereich der heutigen Südstraße in Nordheim hat sich früher jedoch nichts gekreuzt. In der Nähe führte wie heute die Straße nach Dürrenzimmern und Brackenheim vorbei. Die alte, vermutlich römische, Nord-Süd-Verbindung von Meimsheim nach Wimpfen passierte das heutige Nordhausen und setzte sich geradewegs nach Großgartach fort.¹⁵

4.2. Heute verschwundene Kreuze auf Nordheimer Markung

a) Es gibt einen Eintrag in einem Lagerbuch von 1427, wo es heißt „*ob dem Creütz geen Schweigern ußhin gelegen*“.¹⁶

b) Ein Acker am „Hailbronner Creuz“ in der Zelg gegen Heilbronn erscheint im Pfarrlagerbuch von 1570 bei den Frühmessgütern.¹⁷

c) Das Gedenkkreuz nach der Sage von Klunzinger kann durchaus nach 1626 gesetzt worden sein. Gottfried Schrötlein war zwar erst von 1660 bis 1685 Schulmeister in Nordheim.¹⁸ Wenn 1626 sein Vater erschossen worden ist, ist er zu dieser Zeit vielleicht noch Kind gewesen. Als die Sage um 1700 fixiert worden ist, war vielleicht der Name des Vaters nicht mehr bekannt, und darum „ist der Vater des Schulmeisters Gottfried Schrödlin“ erschossen worden. Wo das Gedenkkreuz aufgestellt wurde, ist nicht dokumentiert und nicht mehr festzustellen.

5. Zum Steinkreuz von Neipperg (Metzgerskreuz)

Paul Walter aus Neipperg hat zu der Zeit, in der er noch als Waldarbeiter bei Graf Neipperg arbeitete (Ende der 60er Jahre) bei der Waldarbeit entdeckt, dass das Steinkreuz an der Straße Neipperg-Schwaigern fehlt.¹⁹ Wenn es sich um das

Kreuz mit den achteckigen Kanten handelte, würde das zeitlich passen mit der Aussage von Günter Walter, dass es „seit Ende der 60er Jahre bei Karl Wagenblast an der Scheunenwand“ lehnte. Das von Karl Walter um 1972 fotografierte Kreuz mit quadratischen Querschnitten und einem Grenzstein daneben wäre dann eventuell an einem anderen Standort aufgenommen. Bernhard Losch hat seine Untersuchungen über Steinkreuze 1968 begonnen. Wenn das von Losch genau lokalisierte und im Jahr 1972 publizierte Metzgerskreuz an der Straße Neipperg-Schwaigern schon vor 1970 entfernt wurde, muss es Losch noch vorher fotografiert haben.

6. Das „Heilige Kreuz“ in Lauffen ist der Name einer Kapelle

In Lauffen gibt es seit der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts eine Heiligkreuzstraße. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts stand am westlichen Ende des Dorfs noch das Heiligkreuz-Tor, und von dort führte ein Weg zu den Heiligkreuzwiesen, die nördlich des jetzigen Bahndamms lagen. Diese Namen gehen zurück auf eine Kapelle „zum Heiligen Kreuz“, die längst abgegangen ist.



Der Schäferstein vom Neckarwestheimer Heiligenwald (Foto: Günter Keller, 2014)

7. Steinerne Monumente in Neckarwestheim

7.1. Der Schäferstein

Typ: Gedenkstein

Lokalisierung: Die Straße nach Pfahlhof wird auf halber Strecke von einer Feldstraße gekreuzt. In diese biegt man nach rechts ein und folgt ihr, zuerst abschüssig durch Felder, dann am Westrand des Heiligenwaldes entlang. Nachdem Überqueren des Seebrunnenbaches geht es weiter südwärts noch etwa 375 Meter. Dann steht der Stein links am Waldrand, 40 m bevor dieser Weg in den Wald hinein führt, (wobei dort auch ein Pfad beginnt, der weiter dem Waldrand folgt).

Inscript auf der Wegseite: (Westen)

ANO 167[6?]
[D]EN 13 DECEM
[BR]IS IST CHRIST
KAVFMAN BUR
[G]ER VON VON ILSF
ELT [G]EWESE[N]
ER SCHEFER AN
DISEM OHRT VON
MÖRDERN VND [DIE]
BEN(?) ERSCHLAGE[N]
WORDEN

Weitere Steinprofile:

Westseite unten: in erhabener Darstellung ein Totenkopf mit darunter gekreuzten zwei Knochen

Südseite oben: erhabener Schmetterling; unten: erhabene Rosette

Nordseite oben: erhabener Palmzweig; unten: erhabene Rosette

Rückseite ohne Zierrat

Die Form des Steins weist auf ein verstümmeltes Steinkreuz. In 30 bis 50 cm Höhe hat der Denkstein einen mehrfach waagerecht gegliederten, verdickten Sims.

Maße:

Höhe 113, Breite 38, Tiefe 24

Sagen:

a) Ein Metzger und ein Schäfer sollen sich hier im Streit gegenseitig umgebracht haben. Für den Metzger wurde ein Stück weiter nördlich ein Steinkreuz errichtet.²⁰

b) Ein ungesühnter Mordfall

Die Zeiten waren hart. Überall waren noch die Folgen eines lang andauernden und erbarmungslos geführten Krieges zu sehen und zu spüren. Zur Überwinterung hatte der Schäfer Christian Kaufmann seine kleine Herde im Ilsfelder Schafhaus untergebracht. Frost und Schnee breiteten sich am 13. Dezember des Jahres 1670 über das Land zwischen Schozach und Neckar. Christian Kaufmann wusste nicht, wie er seine geliebten Schafe durch den Winter bringen sollte. Der Futtersvorrat konnte nie und nimmer ausreichen und Geld, um Heu nachzukaufen, hatte er nicht. Da half es ihm nichts, dass er in seinem Heimatort Ilsfeld ein angesehenen Bürger war, und dass ihm auch noch über Kaltenwesten hinaus ein tadelloser Ruf vorausging.

So beschloss er, sich von einigen Schäflein zu trennen, um dem Rest der Herde ein Überleben zu sichern. Die Wahl fiel auf zwei ausgewachsene Schafhammel, die zuweilen den Frieden in der Herde gestört hatten. Schweren Herzens trat Christian Kaufmann mit seinen beiden Tieren den Weg nach Ottmarsheim an. Dort sollten sie dem Metzger zur Schlachtung verkauft werden. Der Schäfer ging nicht auf der Straße über den Pfahlhof, sondern er nahm den Weg, der vorbei an Kloster Itzingen und an Schloss Liebenstein nach Ottmarsheim führt. Als er gerade das Seebronner Tal durchschritt, war vom nahe gelegenen Kloster das Betglöcklein zu hören. Christian Kaufmann ließ sich auf die Knie fallen, und er

bat Gott um ein gutes Geleit für sich und seine Tiere. Jedoch, das Gebet gab keinen Frieden in sein Herz. Alles um ihn herum schien ihm unheimlich und gefährlich. Er beschleunigte seinen Schritt, so, dass die Schafe in Trab fielen und kaum mit ihm mithalten konnten. Endlich kam der Ottmarsheimer Kirchturm in Sicht, und das Ziel war schnell vollends erreicht. Der Ottmarsheimer Metzger öffnete Christian Kaufmann mürrisch die Tür. Was er denn mit den Schafen machen solle, wo doch kein Mensch Geld habe, sich einen Hammelbraten zu kaufen, fragte er den armen Mann aus Ilsfeld. Er habe kein Interesse an Hammelfleisch. Wenn der Schäfer allerdings bereit sei, ihm die Schafe für eine Entgeltung von nur zwei Batzen zu verkaufen, so könne er sie bei ihm lassen. Der Ottmarsheimer Metzger war ein rauer und ungehobelter Mensch. Niemand konnte ihn leiden, und jedermann entfernte sich so schnell wie möglich von ihm. So sah Christian Kaufmann keine andere Möglichkeit, als schnell auf den Handel einzugehen. Schließlich war auch Mittag schon vorbei, und die Tage waren sehr kurz zu dieser Jahreszeit. Vor Sonnenuntergang musste er die Tore von Ilsfeld wieder erreicht haben.

Eiligen Schrittes schlug er denselben Weg ein, den er gekommen war. Beim Schloss Liebenstein hatte er zum ersten Mal das ungute Gefühl, verfolgt zu werden. Auf dem Weg hinunter ins Seebronner Tal glaubte er deutlich Schritte hinter sich zu vernehmen. Er traute sich nicht, sich umzudrehen. Voller Angst lief er weiter. Etwa auf der Höhe des Klosters Itzingen muss es gewesen sein, als sein Mörder ihn einholte, und ihm von hinten einen tödlichen Schlag versetzte.

Am nächsten Tag war ein Bauer aus Kaltenwesten mit seinem Fuhrwerk unterwegs zum Holz machen. Er fand den Leichnam. Christian Kaufmann war erschlagen worden und seine beiden Batzen hatte man ihm geraubt. Schnell erfuhren die Bürger in der ganzen Umgebung von dem schrecklichen Geschehen. Der Schäfer erhielt ein ehrenvolles Begräbnis in seinem Heimatdorf. Der Metzger aus Ottmarsheim aber war seit jenem Tag wie vom Erdboden verschluckt. Niemand hat ihn je wieder gesehen, weder lebendig noch tot.

Zum Gedenken an diesen unheimlichen Vorfall setzte man dem Schäfer am Ort der bitteren Untat einen sorgfältig behauenen Stein. Dem Metzger, den viele Leute bis heute der Tat verdächtigen, setzte man ein Kreuz aus Sandstein, welches jedoch heute verschwunden ist.²¹

7.2. Der verschwundene Metzgerstein



Foto: Losch, 1981

Das Steinkreuz wird nach Losch (1981) beschrieben. Im letzten Jahrzehnt des vergangenen Jahrhunderts, spätestens im Jahr 2004, ist es verschwunden.²²

Maße: Höhe des Sandsteins 70, Breite 77, Tiefe 22, Länge des Kopfbalkens nach oben 32 und Länge der Balkenarme 34, Balkenbreite des Kopfbalkens 18, Breite des linken Querbalkens 16. Am rechten Querbalken ist ein Stück abgebrochen.

In der Kreuzmitte findet sich eine rautenförmige, nach innen spitz zulaufende Vertiefung.

Früherer Standort: 60 m nördlich vom Schäferstein, am gleichen Weg Richtung Süden, jedoch auf der rechten Seite.

Sagen: Siehe Schäferstein

8. Zusätzliche Quellen und Literatur

Aßfahl, Gerhard: Ein Steinkreuz bei Michelbach am Heuchelberg. In: ZZV 3/4, 1975, S. 60-61

Bolay, Theodor: Sagen aus dem Zabergäu, Stuttgart 1931, 2. Auflage Vaihingen/Enz 1983

Bolay, Theodor: Das Gerichtswesen im Gebiet des ehemaligen Ochsenburger Stabsamts. In: ZZV 3, 1968, S. 37-55, insbesondere S. 54f (Bolay 1968)

Hagel, Jürgen: Steinerne Zeugen in Wald und Flur von Lauffen und Umgebung (Teil I und II). In: Lauffener Heimatblätter Nr.10 und 11, August 1994

Klunzinger, Karl: Geschichte des Zabergäus und des jetzigen Oberamts Brackenheim, Stuttgart, II. Abteilung 1842, III. Abteilung, 1843

Die weiteren Quellen- und Literaturangaben stehen bereits im Heftbeitrag ZZV 1, 2013.

Anmerkungen

- 1 Der Heilbronner Heimatforscher Wilhelm Mattes berichtet 1959 an die Landesstelle für Volkskunde Stuttgart: „der Volksmund erzählt von 3 Steinkreuzen auf der Markung des abgegangenen Ortes Mörderhausen....“. Entnommen aus Losch 1981.
- 2 Karl Klunzinger, Geschichte des Zabergäus und jetzigen Oberamts Brackenheim. I. Abtheilung, Stuttgart 1841, S. 16
- 3 Paul Luboeinski, Brackenheim, mündl. am 23.02.2015
- 4 Bolay 1931, S. 63 Nr. 76 Ziff. 4, Bernhard Losch: Sühne und Gedenken. Steinkreuze in Baden-Württemberg. Stuttgart 1981, S. 55
- 5 Klunzinger III 1843, S. 188f.
- 6 Bolay 1931, S. 63 Nr. 76 Ziff. 1
- 7 Losch 1981, S. 55f, Bild im Bildteil S. 13. Statt R3595660 müsste es heißen R3495660.
- 8 Ulrich Berger, Nordheim, hat mich auf das Fehlen aufmerksam gemacht und mittlerweile viele weitere Details recherchiert, die in diesen Beitrag eingeflossen sind.
- 9 Klunzinger II, S. 144
- 10 Lörcher, Friedrich: Der Bezirk Brackenheim. Eine geschichtliche Heimatkunde, Vierteljahreshefte des Zabergäu-Vereins, I-IV, 1917, S. 51
- 11 Angerbauer, Dr. Wolfram: Die Geschichte Nordheims von den Anfängen bis heute. Im Heimatbuch Nordheim, Gemeinde Nordheim (Hg.), Brackenheim 1999, S. 55-112, hier S. 88
- 12 www.suehnekreuz.de
- 13 Losch 1981, S. 55
- 14 Hinweis von Ulrich Berger, Nordheim

- 15 Nicht so eindeutig auf ein Wegkreuz zurückführen lässt sich die Hausener Flur „Kreuzgrund“, dem früher die Flur „Wörners Kreuz“ benachbart war, an der Gabelung des alten Wegs von Hausen in nördliche Richtung beim jetzigen Aussiedlerhof Seeweg. Diese Flur „Kreuzgrund“ teilt sich in „Oberes Kreuzgrund“ und „Unteres Kreuzgrund“. Am Ostende des „Unteren Kreuzgrunds“ kreuzten sich bis um 1910 die mittelalterlichen Wege von Nordheim nach Hausen und von Lauffen nach Dürrenzimmern.
Klar ist der Fall bei der Meimsheimer Flur „Kreuzweg“, an der Stelle, wo der Weg von Hausen nach Bönnigheim über die Schellenmühle die ehemalige Verbindung von Meimsheim nach Lauffen querte.
- 16 Archiv Lauffen B326, S. 688ff. Hinweis von Dr. Otfried Kies, Brackenheim-Hausen
- 17 Hinweis von Ulrich Berger, Nordheim
- 18 Glück, Helmut: Die Schulen in Nordheim. Im Heimatbuch Nordheim, Gemeinde Nordheim(Hg.), Brackenheim 1999, S. 421-446, hier S. 422
- 19 Paul Walter, Brackenheim-Neipperg, mündl. am 3. 5. 2013
- 20 Losch, 1981, S. 54
- 21 Grundschule Neckarwestheim, Sagenhaftes.
Juni 2015 unter <http://gsnwh.bw.lo-net2.de/administrator/.ws/gen/?12>
- 22 Information von Alfred Lell, Neckarwestheim, am 20.11.2014. Der Metzgerstein wird bei J. Hagel II S. 4 beschrieben, als sei er 1994 noch vorhanden gewesen.